

**Pränumerations-Preise:**

Für Laibach:

Ganzjährig	..	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	..	4 „ 20 „
Vierteljährig	..	2 „ 10 „
Monatlich	..	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	.....	12 fl.
Halbjährig	.....	6 „
Vierteljährig	.....	3 „

Für Zustellung ins Haus  
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

**Laibacher**

**Tagblatt.**

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132

Expedition & Inseraten-  
Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buch-  
handlung von Jg. v. Klein-  
mayr & Fed. Lamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeitzeile  
à 4 kr., bei wiederholter Ein-  
schaltung à 3 kr.,  
Anzeigen bis 6 Zeilen

Bei größeren Inseraten  
öfterer Einschaltung ent-  
sprechender Rabatte.  
Für complicirten Satz beson-  
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 29.

Samstag, 6. Februar 1875.

Morgen: Romuald.  
Montag: Johann v. M.

8. Jahrgang.

**Wie ist dem Uebel der Waldverwüstung zu steuern?**

(Schluß.)

Die Schuld an diesen heillosen Zuständen liegt auch nicht so sehr an einzelnen Persönlichkeiten, sie trifft vielmehr in hervorragendem Maße das bei uns beliebte bureaukratisch-fiscalische System, betrifft jene Männer, die als Fiscalbeamte von reinstem Wasser, jedes Fachwissens bar, nur ein Ziel anstreben, nemlich durch die schleunigste Verschleuderung und rücksichtsloseste Ausbeutung der Wälder sich oder den Fiscus zu bereichern.

Fast in jeder der österreichischen Gebirgsprovinzen besteht ein Forstverein, dessen Zweck „Hebung der Forstkultur“ ist, aber selten sieht man ein Resultat des Wirkens dieser Vereine; die Executive haben sie eben nicht, um wirksam aufzutreten, und können sie auch nicht haben, denn das ist Sache der Staatsgewalt. Aber auch daß diese Vereine belehrend, rathend, warnend unter dem Landvolke auftreten können, kommt nicht gar zu häufig vor; es bleibt daher ihre Wirksamkeit zumeist auf die schönen Reden bei den jährlichen Generalversammlungen beschränkt.

Die infolge der thörichtesten Waldverwüstung eintretenden Calamitäten, der nachtheilige Witterungseinfluß, die von Jahr zu Jahr fühlbarer werdenden Nacht- und Frühfröste, welche die edelsten Erzeugnisse der Landwirthschaft, Wein und Obst, empfindlich gefährden und schädigen, die lang anhaltende Dürre, die plötzlichen Wetterstürze, Hagelschäden und Ueberschwemmungen, alles dieses sind Uebelstände, die

immer größere Ausdehnung gewinnen und gegen welche der Einzelne nicht anzukämpfen vermag. Hier kann nur die Gesammtheit und vor allem die Staatsgewalt helfen; sie muß mit allen ihr zugebotenen Mitteln dem Forstgesetze Geltung verschaffen. Geschehen muß etwas und rasch, wenn es mit unseren Waldbeständen nächstens nicht so weit kommen soll, wie im öden und trostlosen Karstgebiete.

Bekanntlich scheiterten bisher nicht bloß in Italien und der Schweiz, wo in den letzten Jahrzehnten die meisten Ueberschwemmungen vorgekommen sind, sondern auch in unseren Alpendistricten die beängemelten Reformbestrebungen zumeist an der Indolenz der Gemeinden und Privatleute, sowie an der Mangelhaftigkeit der Gesetzgebung und der Executive. In der Schweiz ist in der neuen Bundesverfassung Abhilfe geschafft worden, indem die Hochalpenwälder der Aufsicht der Centralgewalt unterstellt wurden. In Italien ist leider ein vortrefflicher Forstgesetzentwurf von dem Parlament ebenso rücksichtslos wie der obligatorische Unterricht beseitigt worden. In Oesterreich, wo wir einem ähnlichen Schicksale, wie es infolge der staatlichen und privaten Miswirthschaft Italien betroffen, entgegenzusehen, scheint man in neuester Zeit doch ein wenig zur Einsicht gekommen zu sein. Aber die Hilfe, die man in dieser Frage von der Regierung zu erwarten berechtigt ist, reicht bei weitem nicht aus, um bei der weit vorgeschrittenen Entwaldung unserer Bergänge dem Uebel zu steuern.

Hier ist es vor allem die Schule, welche für

die Wiederbewaldung der kahlen Heimatberge und abgetriebenen Flächen Propaganda zu machen verpflichtet ist. Ebenso müssen einzelne mit der Sachlage bekannte Besitzer mit gutem Beispiele vorangehen, auf daß, bevor es zu spät wird, die kahlen Bergwände sich wieder in frische grüne Waldhalden umwandeln. Als bald wird dieses Beispiel Nachahmung finden und mancher Bauer wird einen Stolz darin setzen, kahle Strecken auf eigene Kosten mit Setzlingen zu bepflanzen. Natürlich darf man das übrige nicht der Natur allein überlassen, um sich nicht bitteren Enttäuschungen auszusetzen. Man muß auch für gehörigen Schutz der Anpflanzungen sorgen. Wo der Boden zu sehr ausgetrocknet und die junge Anpflanzung vor dem gefräßigen Weidevieh, insbesondere den Ziegen nicht genug geschützt ist, da werden alle Anstrengungen vergebens sein. In den Vertiefungen, wo Quellen zu vermuthen sind, sind große Gruben und an anderen Stellen Wasserbehälter anzulegen, in welchen sich das vom Berge herabströmende Regenwasser ansammelt. Auf diese Weise gelingt es, selbst an den dürrsten Hängen Baumpflanzen durchzubringen und der erste Erfolg wird nicht ermangeln, als bald auch den indolentesten Köpfen der Gemeinde einzuleuchten. Der Widerstand gegen die Aufforstung kahler Hänge wird schwinden und mit der zunehmenden Bewaldung das Vermögen der Gemeinden wie des Landes um Hunderttausende sich mehren.

Bei der schwer besiegbaren Indolenz und Kurzsichtigkeit der Landleute ist indessen ein Einschreiten der Regierung überall da, wo sich aufopfernde

**Fenilleton.**

**Sind die Thiere Automaten?**

(Nach dem Bericht der „Tribune“ über Huxley's Vortrag bei der Versammlung der britischen Association zur Beförderung der Wissenschaften.)

(Schluß.)

Descartes besteht auf der totalen Verschiedenheit zwischen dem Agens, welches dieser Zustand hervorruft, und dem Zustand selbst. Er sagt uns unsere Sinneswahrnehmungen seien keine Bilder der äußeren Dinge, sondern Symbole und Zeichen derselben, und mit diesen Worten leitete er eine der größten Revolutionen auf dem Gebiet der Physiologie und der Philosophie ein. Hier wurde der Grund zu jener Weltanschauung des Idealismus gelegt, die von Berkeley auf die Spitze getrieben wurde und alle möglichen Gestalten angenommen hat.

Aber Descartes hat auch die Reflexbewegungen der Nerven erkannt und mit großer Klarheit beschrieben. Auch ist er der erste, welcher eine physikalische Theorie des Gedächtnisses versuchte. Die physischen Geister der Nerven oder ihre Molecular-

bewegungen pflanzen sich nach Descartes bis zu dem ihnen entsprechenden Theil des Gehirns fort und dringen durch die Poren der Gehirnssubstanz hinein. Nachdem die einzelnen Gehirntheilchen dadurch ein wenig auf die Seite gedrängt worden, wird die Passage für die folgenden Zustände leichter und am Ende durch wiederholte Sinneseindrücke so leicht, daß fast alles, namentlich eine associierte Nervenströmung eher in die offenen Poren eindringt, als daß sie eine andere Richtung nehmen würde. Auf diese Weise werden frühere Bilder durch neue Eindrücke wieder zur Erinnerung gebracht. Auch das, sagt Huxley, stimmt mit allen neuen physikalischen Theorien des Gedächtnisses im wesentlichen überein.

In einer Beziehung ist Descartes weiter gegangen als sein Zeitgenosse und nur wenige sind ihm auf diesem Wege gefolgt. Er sagte: „Ich kann manche Reflexacte, die ohne Bewußtsein und Willen, ja gegen den Willen stattfinden, erklären.“ So z. B. in dem Falle, wenn ein Mensch, indem er zur Erde stürzt, mechanisch seine Hände vorstreckt um sich zu schützen. „In diesem Falle,“ sagt Descartes, „ist der Beweis geleistet, daß das Nervensystem mechanisch wirkt, ohne Bewußtsein und ohne das Zutun des Willens.“ Anknüpfend an dieses

sagt nun Huxley: Warum sollte ich diesen Gedanken nicht weiter ausdehnen? Wenn complicirte Handlungen solcher Gestalt auf mechanischem Wege vor sich gehen, warum können nicht noch viel complicirtere Handlungen auf dieselbe Weise sich vollziehen? Warum sollte es nicht möglich sein, daß alle physikalischen Bewegungen des Menschen mechanisch sind, so nemlich, daß sein Geist für sich allein lebt (living apart), wie die Götter Epikurs, und daß sie sich von diesen nur insofern unterscheiden, als sie sich bisweilen in diese Handlungen einmischen?

So wurde Descartes durch gewisse Speculationen zum Glauben gebracht, daß die Thiere keine Seele hätten, und indem er die zwei Ideen verknüpfte, entwickelte er die berühmte Hypothese, daß die Thiere Automaten seien. Descartes meinte damit, daß die Thiere absolute Maschinen seien, wie Mühlen oder Treiborgeln; daß ein Pferd weder schmecke noch rieche, sondern daß der Eindruck, welcher diese Zustände des Bewußtseins herbeiführte, die Folge mechanischer Reflexacte sei.

Herr Huxley beschreibt hierauf in unnachahmlicher Weise das Experiment mit einem Frosch, dem man behufs Erklärung automatisch-animalischer

Männer als Bahnbrecher nicht finden, unerlässlich. Wo das Forstgesetz ein Einschreiten nicht gestattet, müßte es in diesem Sinne verbessert und abgeändert werden, damit unsere schönen Alpen nicht dem Schicksale der Höhen Italiens, Spaniens, Griechenlands, Syriens u. s. w. verfallen und veröden. Die Wälder haben in den letzten Jahrzehnten sichtlich abgenommen, glücklicherweise ist aber noch nicht die ganze Erdrumme vom Berggerippe weggeschwemmt, es ist also noch Zeit, weiteres Unheil zu verhüten, ja das meiste sogar wieder herzustellen. Die Frage ist nicht nur für das Hochland, sondern nicht minder für das Flachland von höchster Bedeutung, wenn es nicht das einmal durch Uberschwemmungen leiden und unter Steingerölle begraben werden, das anderemal austrocknen soll, weil ob des Mangels der Wälder die Atmosphäre die nötige Feuchtigkeit nicht hält, weil die Alpenströme aus Mangel an Niederschlägen in Gefahr sind zu versiegen.

## Politische Rundschau.

Laibach, 6. Februar.

**Inland.** Der griechisch-orientalische Klerus in Galizien und in der Bukowina hat sich seit jeher in einer nicht sonderlich günstigen ökonomischen Lage befunden; diese bildete auch den Gegenstand zahlreicher Petitionen an das Abgeordnetenhaus. Nun hat das Ministerium eine Aufbesserung der Gehalte und Bezüge des griechisch-orientalischen Klerus vorschlagen lassen. Jenen Pfarrern aber, welche sich erhebliche Disciplinarvergehen zu schulden kommen lassen oder eine incorrupte staatsbürgerliche Haltung aufweisen, kann die Einrückung in die höhere Gehaltsstufe verweigert werden. Nachdem nun die Gehaltsregulierung des griechisch-orientalischen Klerus in der Bukowina Thatsache geworden, hat es mit den Unterstützungen, welche bisher bedürftigen Geistlichen aus dem bukowinaer griechisch-orientalischen Religionsfonde gewährt wurden, sein Ende gefunden.

Die Budgetdebatte im ungarischen Abgeordnetenhaus hat am 3. d. mit der Rede Koloman Tisza's ihren Höhepunkt erreicht. Mit anerkannter Mäßigkeit hat der Führer der Opposition in seiner Rede von dem Hineinzerren der staatsrechtlichen Frage in die Budgetdebatte Umgang genommen. Er erklärt ganz entschieden, er wolle die Regierung stützen, weil sie, nach ihren bisherigen Erklärungen beurtheilt, nicht imstande ist, das Land von der finanziellen Misère zu befreien. Deshalb verwerfe er die Budgetvorlage. Neue Vorschläge hat übrigens auch Tisza nicht vorgebracht. Das Hauptgewicht seiner Rede liegt darin, daß er den staatsrechtlichen Streit, der die beiden

großen Parteien des Landes scheidet, beiseite liegen läßt und als das einzige Mittel der Abhilfe der Finanznoth die Verständigung der Parteien über die Lösung der dringendsten Fragen empfiehlt. Die Rede Tisza's hat begrifflicher Weise große Sensation erregt. Wie berichtet wird, beabsichtigt der Minister-rath, die Deapartei zusammenzuberufen, um einen Beschluß darüber zu fassen, welche Stellung gegenüber der Rede des Oppositionsführers einzunehmen sei.

Die Verminderung der Abgeordnetenanzahl, von den Führern der Reactionäre in Ungarn vorgeschlagen, dürfte wohl kaum beschloffen werden. Die Magyaren sind ein Volk von Politikern; der Schwerpunkt ihres politischen Lebens befindet sich aber im Reichstage. Ohne Reichstag kein Ungarn, ohne große Zahl der gewählten Vertreter kein Reichstag. Die Kosten werden hier nicht in Betracht gezogen und an den asiatischen Scenen, welche sich bei jeder Gelegenheit im Unterhause ereignen, nehmen die Magyaren leider noch keinen Anstoß. Der erwähnte Vorschlag — wie vernünftig und durch zwingende Nothwendigkeit geboten derselbe an und für sich erscheinen mag — hat auch deswegen keine Aussicht auf Erfolg, weil Sennhey ihn gemacht, welcher die ungarische Fahne mit der schwarzen Cocarde zieren will.

Die Verhandlungen wegen der rumänischen Zollconvention sind noch nicht abgeschlossen. Die commissionellen Beratungen, deren Sitzstuden jüngst gemeldet wurde, hatten nur die Bestimmung, eine Conformität in den Ansichten der Regierungsvertreter zu erzielen, was in der That auch gelungen sein soll.

**Ausland.** Fürst Bismarck ist der „Tribüne“ zufolge momentan unwohler, als allgemein angenommen wird. Nicht nur hat sich das alte neuralgische Leiden mit Behemung wieder eingestellt, auch der nervöse Zustand hat in hohem Grade zugenommen. Dazu gesellt sich eine große Ermattung des Körpers und Abgespanntheit, welche dem Fürsten jede größere Arbeit verbietet. Nach dem Gutachten seines Arztes, des Dr. Struck, wird Fürst Bismarck längere Zeit von der Leitung der Staatsgeschäfte zur Wiederherstellung seiner zerrütteten Gesundheit sich fernhalten müssen. Wie andererseits verlautet, wird sich der Kanzler demnächst nach Barzin zurückziehen.

Ein seitens des Reichskanzlers dem Bundesrath vorgelegter Gesetzentwurf bestimmt: „Ausländern, welche im Reichsdienste angestellt sind, ein Dienstlohn aus der Reichskasse beziehen und ihren dienstlichen Wohnsitz im Auslande haben, darf die Naturalisation in einem Bundesstaate nicht verweigert werden.“

Von den Verhandlungen des preussischen Landtages erwartet man, abgesehen von der am 4. d. begonnenen Budgetberatung, für die nächste Zeit wenig interessante Episoden. Eine lebhaftere Discussion wird vermuthlich erst der Gesetzentwurf über die Verwaltung des Kirchenvermögens hervorgerufen, welcher die einzige kirchenpolitische Vorlage der gegenwärtigen Session ausmacht. Die Parole „nicht nachgeben“ ist auf der ganzen clericalen Linie ausgegeben; das Centrum beabsichtigt sogar, den in Weisel inhaftierten Bischof von Baderborn als Candidaten für das Landtagsmandat des Kreises Brilon aufzustellen.

Auf den preussischen Provinzial-Synoden sind die Anträge auf Ausschluß derjenigen vom kirchlichen Lehramte, welche die Gottheit Christi leugnen, ziemlich glücklich im Sande verlaufen. In Berlin wurde der Antrag zwar, gegen den Protest des Regierungsvertreters, auf die Tagesordnung gesetzt, doch ist die Synode geschlossen worden, ohne daß er zur Verhandlung kam. In Pommern haben 74 Mitglieder der Synode privatim erklärt, daß sie den Glauben an die Gottheit Christi als nothwendig für das kirchliche Lehramt betrachteten, doch wurde die Debatte darüber auf der Synode selbst durch den Regierungscommissär abgeschnitten. In Posen lehnte die Synode den bezüglichen Antrag unter Anerkennung ihrer Incompetenz ab.

In der versailer Nationalversammlung haben am 3. d. die Republikaner abermals einen Sieg errungen. Der von Ventavon beantragte, auf die Verantwortlichkeit des Chefs der Exekutivgewalt und seiner Minister bezugnehmende Artikel wurde nicht, wie die Dreißigercommission es festgestellt hatte, mit Nennung des Namens des Marschalls Mac Mahon, sondern mit Hinweglassung desselben und bloßer Belassung der Worte „Präsident der Republik“ angenommen. Somit hat auch dieser Artikel den allgemeinen Charakter, welcher nun dem ganzen Gesetze innewohnt, erhalten. Endlich ist auch die Revisionsclausel dem Wunsche der Republikaner entsprechend, nemlich als facultative Bestimmung acceptiert worden. Die Monarchisten haben sich für ihre Nachgiebigkeit in wesentlichen Punkten dadurch entschädigt, daß sie die Anwendbarkeit der Revision auch auf die Regierungsform und den Verbleib der Nationalversammlung in Versailles durchsetzten. Daß man schließlich Mac Mahon das Recht einräumte, bis 1880 allein die Revision beantragen zu können, ist eine dem Präsidenten der Republik erwiesene Artigkeit, über dessen Wunsch nur das „persönliche“ Septennat zu organisieren,

Fortsetzung in der Beilage.

Bewegung die Hemisphäre des Gehirns durch eine geschickte Operation herausgenommen hat. Der Frosch kann bei geeigneter Ernährung Monate lang, ja Jahre lang beim Leben erhalten werden. Er sitzt unbeweglich auf einem Fleck und würde eher verhungern, als daß er selbst Nahrung zu sich nähme. Er sieht nichts und hört nichts, aber er hüpfet und schwimmt, sobald man ihn reizt. Man setzt den Frosch auf die flache Hand. Da würde er ewig sitzen bleiben. Nun drehe man allmählig die Hand. Was geschieht? Da fühlt man, daß das arme Geschöpf einen Fuß nach dem andern vorwärts bewegt, um nicht hinunterzufallen. Dreht man die Hand noch mehr, so setzt sich der Frosch noch langsamer und sicher auf den oberen Rand und balanciert so, wie der Seiltänzer auf einem Seil. Bei einer weiteren Drehung kommt er auf die Rückseite der Hand zu sitzen. Dies erfordert eine wunderbare Zusammenstimmung und Anpassung des Muskelapparats.

An Fröschen kann man wohl directe Experimente machen, aber nicht an Menschen. Dies wäre ein Verstoß gegen die Menschenwürde. Indessen sorgen bisweilen die Kriege dafür, daß physiologische Experimente sich von selbst ergeben. Ein französischer Soldat wurde in der Schlacht von Bazailles

verwundet. Die Kugel traf vermuthlich das Wadenbein. Das Bein wurde wahrscheinlich zerschmettert, aber die Kugel glitt ab. Er hatte Kraft genug, seinen Feind mit dem Bajonette niederzustoßen. Dann wanderte er durch das Dorf, wo er aufgefangen und nach dem Spital gebracht wurde. Er wurde ohnmächtig. Als er zu sich kam, war die linke Seite des Körpers gelähmt. Dies dauerte ein paar Jahre, dann erholte er sich. Später zeigte es sich, daß er zwei Lebensformen hatte, eine normale und eine abnormale. In seinem normalen Leben ist er fleißig, willig und ehrlich. Dies dauert ungefähr 27 Tage, dann hat er ein paar abnormale Tage. In dieser Zeit kann er weder sehen, noch hören, noch schmecken, noch riechen. Er hat auch kein Bewußtsein. Nur eins bleibt ihm, der Tastsinn, der sehr fein ist. Wenn man ihm ein Hindernis in den Weg legt, so stößt er daran. Stößt man ihn nach irgend einer Richtung, so geht er weiter. Er macht seine Cigarette und raucht, wie gewöhnlich. Aber ob man ihm Tabak hinlege oder etwas Anderes, es ist ihm gleichgültig. Er ist mit großem Appetit; aber es ist ihm einerlei, ob man ihm gute Speisen gebe, oder Aloe. In diesem abnormalen Zustand fängt er dann auch an zu stehlen. Da nimmt er Alles, was ihm in die Hände fällt,

und wenn er Anderen nichts nehmen kann, so bestiehlt er sich selbst und verbirgt die gestohlenen Sachen.

Hätte nun Descartes diesen Fall vor sich gehabt, so wäre seine Ansicht, daß die Thiere Maschinen seien, bestärkt worden und er hätte mit Vater Malebranche gesagt: „In Hunden, Raben und anderen Thieren ist keine Spur von Intelligenz, keine Spur von einer Seele. Sie fressen ohne Befriedigung, schreien, ohne Schmerzen zu haben, wachsen, ohne es zu wissen. Und wenn sie dennoch zweckmäßig handeln, so kommt es daher, daß Gott gewisse Instincte in ihre Organe gelegt hat.“

Suzlei gibt zu, daß Descartes sich irrte, als er die Thiere als empfindungslose und bewußtlose Automaten erklärte, aber dies hindert ihn nicht, anzunehmen, daß sie empfindende und Bewußtsein besitzende Automaten sind. Wenn wir vom Instinct der Thiere sprechen, sagt er, so meinen wir, daß sie, obwohl sie empfinden und Bewußtsein haben, doch ausschließlich mechanische Handlungen begehen und daß ihre Empfindungen, Gedanken, ihre Willensäußerungen die Folgen einer mechanischen Construction sind. Diese populäre Ansicht, sagt er, sei die einzige, welche von der Wissenschaft angenommen werden könne. Wir seien genöthigt, zu glauben, daß

die Kammer so rücksichtslos hinweggeschritten ist. Der Marschall hat wiederholt sein Wort verpfändet, daß er bis zur letzten Minute auf seinem Posten ausharren werde, und er hat auch die Gewalt zu Lieb gewonnen, um etwa mit Hilfe eines monarchischen Senats die Abänderung der Regierungsform zu beantragen.

Officiöse Depeschen aus Madrid melden von fortgesetzten Erfolgen der Regierungstruppen gegen die Carlisten; bei Oteiza (sechs Meilen vom Hauptquartier des Don Carlos zu Estella) soll eine förmliche Schlacht mit günstigem Erfolge geschlagen worden sein. Nichtsdestoweniger ist ziemlich allgemein die Ansicht verbreitet, daß das Ende des Carlistenkrieges durch einen Conventio — eine gütliche Geldabfindung an die carlistischen Banditen, unblutig, aber auch nicht besonders rühmlich erreicht werden wird.

## Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Vom Gartenbauvereine.

In den Statuten des Vereines ist dem Ausschusse deutlich genug vorgezeichnet worden, welche Functionen, Pflichten und Rechte ihm obliegen. Es ist für einen gesunden Menschenverstand nicht recht begreiflich, daß die Thätigkeit des Ausschusses so tief unter Null herabsinken konnte, unbegreiflich um so mehr, als doch Männern die Leitung der Vereinsangelegenheiten in die Hand gelegt wurde, die anerkannt Fähigkeiten besitzen, die in politischer wie sozialer Beziehung eine achtenswerthe Stellung einnehmen. Vielleicht hat irgend ein böser Geist die betreffenden Pflichtparagraphe aus den Statuten der Ausschussmitglieder mit russischer Schwärze überdeckt, so daß sie nicht wissen, was Ihnen obliegt. Oder sind die Ausschussmitglieder so mit anderen Arbeiten überhäuft, daß sie die Interessen des Gartenbaues in Krain nicht wahren und nicht leiten können. Nun, ist dies der Fall, so sollte man doch wenigstens so offen und ehrlich handeln und erklären: Wir können nichts dafür thun; dann finden sich andere, oder sie erklären: wir wollen nichts thun! (vielleicht das richtigere) nun, so gibt es auch andere, denen der Funke eines ernstlichen Willens noch nicht ganz erloschen ist.

Wie wird es der Ausschuss wagen, mit der in der letzten Generalversammlung beschlossenen Fortbehebung der Jahresbeiträge vor die Mitglieder zu treten? Was wird der Ausschuss den Mitgliedern für den Jahresbeitrag bieten nach Maßgabe der Statuten? Werden nicht die meisten Mitglieder sich

gewisse Molecular-Veränderungen, welche im Gehirn vorkommen, Zustände des Bewußtseins erzeugen, die wir Empfindungen nennen. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß die Sinnes Eindrücke im Gehirn moleculäre Veränderungen zurücklassen, welche dem entsprechen, was Heller vestigia rerum nannte. Diese Veränderungen erzeugen natürlicher Weise die Bedingungen der Freude und des Schmerzes und jener Bewegungen, die wir dem Willen zuschreiben. Hurley kommt zu dem Schluß, daß die Thiere mit Bewußtsein begabte Maschinen sind.

Ob die Thiere Seelen haben und ob die Seelen unsterblich seien, darauf will und kann sich der Medner nicht einlassen. Auch kümmert er sich wenig darüber, welche Konsequenzen man aus den von ihm aufgestellten Behauptungen ziehen will. Bei solchen Angelegenheiten sagt er, kann es sich nicht fragen, welche Konsequenzen gezogen werden, sondern bloß ob die Behauptung wahr oder falsch sei. Logische Konsequenzen können und müssen sich schließlich selbst rechtfertigen. Sollte er jedoch seiner Behauptungen wegen citirt werden, so würde er sich in Gesellschaft ausgezeichneter Männer befinden, von denen viele die nemliche Ueberzeugung haben. Dazu gehören: der heilige Augustinus, Calvin, Leibniz, Malebranche, David Hartley, Bonnet, John Locke, die ganze cartesische Schule und sogar Immanuel Kant.

weigern, dem Ausschuss durch Fortzahlung der Jahresbeiträge ein Vertrauensvotum zu geben für seine Unthätigkeit? Wir würden es niemanden verdenken, wenn eben unter den jetzigen Verhältnissen nicht gezahlt würde, sondern wenn vielseitig die Anforderung an den Ausschuss gestellt würde, seinen Ehrenposten entweder auszufüllen, oder abzutreten vom Schauplatz seiner fulminanten Thätlosigkeit.

Die Rechte der Mitglieder sind wirklich mit Füßen getreten worden. Diese Rechte sind § 10 der Statuten formuliert und lassen sich kurz zusammenfassen: Sie sind berechtigt, zu wählen und gewählt zu werden, stimmbähig, haben für ihre Person und unmittelbare Familienangehörigen freien Eintritt in die etwa stattfindenden Ausstellungen, sowie zu veranstaltenden Vorlesungen, als Teilnehmer den Vereinsversammlungen und als Zuhörer den Ausschusssitzungen beizuwohnen. Ferner steht dort die Theilnahme an Verlosungen und Vertheilung von Samen und sonstigen Gartenproducten, sowie das Recht der Benützung der Vereinslocalitäten und Zeitschriften. Von allen diesen Rechten konnte nicht ein einziges zur Geltung gebracht werden. Ausstellungen gab es nicht, Vorlesungen und Versammlungen ebenso wenig; über die Ausschusssitzungen erfährt man nichts, um als Zuhörer gegenwärtig sein zu können. Vertheilungen von Gartenproducten sind auch unterlassen worden; ein Vereinslocal ist nicht da und Zeitschriften bekommt man nie zu Gesicht. Und da sollen die Vereinsmitglieder Lust bekommen, Jahresbeiträge zu zahlen für nichts und wieder nichts, um nur ein todes Kapital in der Escomptebank liegen zu haben, was vielleicht 6% Zinsen trägt, aber niemanden etwas nützt.

Die Mitglieder haben das Recht, als Zuhörer den Ausschusssitzungen beizuwohnen. Aber nie noch wurde das Abhalten einer solchen den Mitgliedern weder durch die Tagblätter noch durch specielle Einladung angezeigt; es wäre ja auch nicht gut, wenn Mitglieder einen Einblick erhalten möchten in das Uhrwerk, wie verrostet die Spindeln sind, und den Zapfenlagern jeder Tropfen Del fehlt. Wir sind ungern daran gegangen, diese offene Kritik zu üben, und die Unthätigkeit des Ausschusses zu charakterisieren, aber wir können demselben die bitteren Pillen nicht ersparen, vielleicht wirken sie als Purgiermittel, die Spindeln erhalten wieder Del und der Perpendikel rührt sich zum regelmäßigen Tick! Tack! Eine solche Unthätigkeit und Lauheit darf man wohl als ein „Unicum“ im Vereinsleben hinstellen.

Es mag wohl einigen als Mittel zum Zwecke dienen, durch Todtschweigen den Gartenbauverein zu grunde zu richten, um vielleicht andere Zwecke mit dem Vermögen des Vereines zu verfolgen, z. B. dem eben so selig ruhenden Verschönerungsverein auf die Füße zu helfen, oder vielleicht den Betrag für Tivoli zu verwenden. Wenn wir auch ganz dafür stimmen, daß Tivoli mehr und mehr verschönert werde und auch die Stadtanlagen nicht zurückgehen, so kann und darf aber nie der Gedanke Raum fassen, daß dazu der Gartenbauverein pecuniär beitragen soll; er kann nur „moralisch wirken“, wenn wir nicht einen gelinden Zweifel hegen, daß dieser Ausdruck hier richtig angewandt ist. Der Gartenbauverein soll fürs Land wirken, darum heißt er „krainischer“ Gartenbauverein. (Schluß folgt.)

(Ein verlorenes Leben.) Mit dem schmerzlichen Bewußtsein, ein verlorenes Leben hinter sich zu haben, ist Dr. Costa aus der Welt geschieden. Niemand geringerer als Dr. Costa selbst gibt uns Zeugnis für obige Behauptung. „Acht Tage vor seinem Tode — so leitete das Leitorgan des Verstorbenen, das Wiener „Vaterland“, dessen Nekrolog ein — besuchte er uns auf seiner Rückreise von einem Ausflug nach Dresden. Es war an dem seltsamer gefunden und kräftigen Manne eine auffallende Veränderung vorgegangen. Seine Gesichtszüge trugen die deutlichsten Spuren unheilvoller Ermattung. Eine mehrstündige Unterredung bewies uns überdies, daß Dr. Costa, der sein ganzes Leben der Politik, dem Wohl seines Volkes, der Größe

Deserreichs gewidmet hatte, durch die Erschütterungen der letzten Zeit, insbesondere auch durch die Vorgänge bei den Handelskammerwahlen von Laibach, in eine wahrhaft verzweifelte Stimmung versetzt worden war. Er glaubte politisch nicht mehr ersprießlich wirken zu können und schien trotz aller unserer Vorstellungen entschlossen, sich von dem öffentlichen Leben vollständig zurückzuziehen. In solcher moralischer Stimmung war es unserem unglücklichen Freunde desto schwerer, den körperlichen Leiden zu widerstehen. Er erlag ihnen im 43. Lebensjahre, in einem Alter, wo andere die politische Laufbahn erst zu betreten pflegen, während er alle Grade der Stufenleiter vom Bürgermeister, Landtagsabgeordneten und Landesauschuss bis zum hervorragenden (?) Reichsrathsabgeordneten, wo ein Wechsel der Politik ihm das Ministerportefeuille zusicherte, zurückgelegt hatte.“ Nachdem das „Vaterland“ dies weiter ausgeführt, daß die Verfassungstreuen den Mann wegen seiner nationalen und staatsrechtlichen Stellung belächelt, geht es auf die Haltung der Jungslowenen dem Verstorbenen gegenüber näher ein und spricht mit Bitterkeit vom „neidvollen Hass“, mit dem Dr. Costa von den sogenannten Jungen auf Schritt und Tritt verfolgt wurde. Das „Vaterland“ habe es als entwürdigend für den Lebenden stets abgelehnt, auch nur mit einem Worte auf die perfiden und gemeinen Wassen zu erwidern, welche gegen Dr. Costa zum Theil von radicalen Schreibern in Anwendung gebracht wurden. Ueber dem Sarge des Todten finde es keine hinlänglich scharfen Worte, um die Lastig gebührend zu brandmarken, welche den Verstorbenen abwechselnd mit kleinen Nadelstichen und mit grobem Geschick, mit niedrigen Intriguen und mit frechster Verleumdung jahrelang verfolgt, in seiner moralischen Zuversicht erschüttert und zum Theil auch seine physischen Kräfte untergraben hat. Das „Vaterland“ hofft jedoch, daß wenigstens an seinem Grabe diejenigen, welche diesen Vorwurf trifft, sich den Gefühlen aufrichtiger Reue hingeben werden. „Die föderalistische Partei — so schließt das feudale Organ seinen Nachruf — erleidet durch den Tod Dr. Costa's einen der härtesten Schläge, die uns in den letzten Jahren getroffen haben. Dr. Bleiweis, mit Costa der Führer der Slowenen, befindet sich in weit vorgeücktem Alter. Dr. Costa schien allein den Allslowenen auch in der Zukunft das Uebergewicht zu sichern. Sein Nebenbuhler Kazlag, welcher sich seit einigen Jahren der Verfassungspartei immer enger angeschlossen hat, ist jetzt eines energischen Widersachers entledigt.“ Das Junkerorgan selbst blickt in einer keineswegs vertrauensvollen Stimmung der nächsten Zukunft entgegen, es hegt offenbar nur geringe Hoffnung, daß sich die Allslowenen nach dem „unersehlichen Verlust“, der sie getroffen, wieder aufrichten und manhaft um das ihnen „gebührende Uebergewicht“ im Lande kämpfen werden. Der verzweiflungsvolle Pessimismus, der die letzten Tage Costa's mit einem düstern Schein umgab, fürchtet es, werde auch weitere Kreise erfassen, dann wäre freilich eines der schönsten und wichtigsten Länder für die föderalistische Sache verloren und somit auch das heisse Bemühen Costa's um die ultramontane Partei ein vergebliches gewesen. Im Interesse des begabten Stammes der Slowenen, welche der Verstorbenen mit Haut und Haaren den Römlingen und Finsterlingen überliefern wollte, halten wir dieses natürlich für kein allzugroßes Unglück.

(In der gestrigen Gemeinderathssitzung) theilte der Vorsitzende Herr Bürgermeister Laschan eine Zuschrift des L. A. mit, worin die kais. Sanction der Landesgesetzte, betreffend die Aufhebung des Schulgeldes und die Einhebung von Gebühren für den Normalschulfond in Krain kundgemacht wird. Für die Herstellung einer Brücke mit Eisenconstruction über den Gradabzobach werden 9285 fl. 55 kr. bewilligt und die diesfällige Offertverhandlung auszuschreiben beschlossen. Dem Fabrikbesitzer Woschnagg in der Bahnhofgasse wird die Mitbenützung des dort befindlichen öffentlichen städtischen Brunnens und der Einschlag eines eigenen Wasserrohres unter der Voraussetzung gestattet, daß hiedurch die Rechte der übrigen Hausbesitzer in der Bahnhofgasse nicht beeinträchtigt werden. Das non der Realschuldirection beanspruchte außerordentliche Erfordernis für Lehrmittel und für die Einrichtung der Turnhalle im Betrage von 7754 fl. 35 kr. soll einer sachmännischen Prüfung unterzogen, das jährliche Dotationserfordernis für die Realschule im Einvernehmen mit dem Landesauschusse festgestellt und die Einflußnahme des Gemeinderathes auf die

Verwaltung des Realschulhofes im Einvernehmen mit dem Landesaussschusse entsprechend gewahrt werden. An die Stelle der gedruckten Jahresberichte der drei städtischen Volksschulen tritt vom J. 1875 ab die Erstattung von Jahresschulberichten an den Orts- und Bezirksschulrath; die Zeitungsredactionen werden um Aufnahme dieser Berichte ersucht werden. Die Kosten der Uebersiedlung der Realschule aus den alten in die neuen Localitäten werden im Betrage von 111 fl. 13 kr. genehmigt, desgleichen die Anschaffung eines Destillierapparates für die Realschule im Betrage von 278 fl. 49 kr. Die Rechnung des Kanzlei-Erfordernisses des Ortsschulrathes im Betrage von 55 fl. 54 kr. pro 1874 wird ratificiert. Betreffend die käufliche Ueberlassung einer Bauarea von 48 □ Klaster (Hauptplatz Nr. 237) um den Preis von 500 fl. von Seite der Escomptebank an die Stadtgemeinde wird nach längerer Debatte ein Antrag der Finanzsection angenommen, wornach der Escomptebank für das genannte Bauobject 4000 fl. geboten werden, wovon 3500 fl. von der Stadtgemeinde, der Rest von 500 fl. durch freiwillige Beiträge der nachbarlich gelegenen Hausbesitzer aufzubringen wären. Für Einrichtungsstücke in der Realschule werden 2428 fl. 70 kr. flüchtig gemacht und hierauf die öffentliche Sitzung geschlossen.

(Ein origineller Vorschlag) soll dieser Tage in einer Sitzung von einer nicht minder als originell bekannten Persönlichkeit gemacht worden sein, ein Vorschlag, den wir hiemit allen Förderern der Landeskulturinteressen zur geneigten Begutachtung mittheilen wollen. Die in Rede stehende Persönlichkeit führt den Vorsth in einem Vereine, und da es in Krain fast keinen Verein geben dürfte, dessen Mitglied der verstorbene Dr. Costa nicht gewesen, so wurde ihm zuerst, wie billig, ein thranenreicher Nachruf gehalten. Hierauf kam der vom Ackerbauministerium ausgesprochene Wunsch zur Sprache, die Obstzucht durch Anpflanzung von Fruchtbäumen längs den Reichs- und Bezirksstraßen zu fördern und dadurch den wirtschaftlichen Aufschwung des Landes zu heben. Bei dieser Gelegenheit soll nun unser Volkswirth, heilsüchtig gesagt ein Prototyp unserer jammernden Landwirthe, die Unausführbarkeit des ministeriellen Wunsches mit dem Hinweis auf die schweren Zeitverhältnisse und die drückenden Steuern darzutun versucht und dabei den denkwürdigen Ausspruch gethan haben: „Die armen Grundbesitzer in Krain befinden sich demaltes in einer so bedauernswürdigen Lage, daß man die Straßen des Landes wohl mit Trauerweiden, aber beiseite nicht mit Obstbäumen bespflanzen solle.“ — Wir sind überzeugt, daß selbst diese Lieblingsbäume des originellen Landeskulturvertreters nicht gar zu lange freudig gedeihen dürften, da die glaubensstarke Bauernjugend in ihrer angeborenen und durch die national-kericale Hege sorgsam genährten Urmühseligkeit dieselben ebensowenig schonen würde, wie sie es bisher mit den versuchten Obstpflanzungen zu thun gewohnt war. Die Unausführbarkeit des übrigens sehr anerkennenswerthen Wunsches läge gewiß nicht in der Höhe der Ausgaben, wohl aber in der Unbildung der gegenwärtigen Generation, die nicht erkennt, was ihr zum Heile ist, ein Uebelstand, dem nur allmählig durch gewissenhafte Schulbildung und bessere Erziehung des Volkes abgeholfen werden kann.

(Für den Schulpfennig) widmete eine gemüthliche Tischgesellschaft beim Urbas 9 fl. 45 kr.; aus dem krainischen Lehrervereine floßen demselben 1 fl. 23 kr. zu.

(Die Vorlesungen für Lehrer und Lehrerinnen) finden im Chemie-Saal des Realschulgebäudes am Sonntag den 7. d. vormittags von 11 bis 12 Uhr ihre Fortsetzung, und zwar wird Professor Knappitsch über die Geschmähigkeit bei chemischen Verbindungen vortragen.

(Feuer.) Heute bald nach 11 Uhr signalisirten 2 Schiffe vom Schloßberge ein Feuer in der Polana. Die Feuerwehr fand keinen Anlaß zum weitem Eingreifen, da nur ein bald geblühtes Rauchfangfeuer, wie es heißt infolge schlechten Kehrrens, ausgebrochen war. Der Herr Regierungseiler Hofrath N. v. Widmann und Herr Bürgermeister Kaschan waren am Brandorte erschienen.

## Theater.

(-pp-) Zu dem reichhaltigen Repertoire, das wir Herrn Lessers Gastspiele bereits zu verdanken hatten, gesellten sich an den letztverfloßener

Abenden noch zwei weitere Stücke, die, obgleich nicht neu und schon von ziemlich ehrwürdigem Alter, doch beide als sehr dankbare und noch immer gerne gesehene Bühnenstücke bezeichnet werden können Raupachs romantisches Schauspiel: „Die Schule des Lebens“ ist eine interessante dramatische Dichtung von unseugbarem Werthe, die uns nur zu sehr daran gemahnt, wie Unrecht man thut, wenn man das an Schönheiten mancher Art so reiche Repertoire dieses begabten Dichters und einstigen Bühnenbeherrschers gegenwärtig einer so unverdienten Vergessenheit anheimfallen läßt und sich denselben so zu sagen fast nur mehr am 2. November jedes Jahres zu erinnern weiß. In stofflicher Hinsicht erinnert „Die Schule des Lebens“ vielseitig an Palms „Grieldis“, mit der es inbezug auf die leitende Idee und die an der weiblichen Heldin durchgeführten psychologischen Gefühlsexperimente so manche Aehnlichkeit aufzuweisen hat, wengleich es dieselbe an formaler Schönheit und vor allem an sprachlicher Eleganz und Zartheit nicht erreicht. Die Aufführung des Stückes war eine allseits gerundete und correcte und bot uns einen in jeder Hinsicht tadellosen Abend, von dem wir nur wünschen können, daß er im weiteren Verlaufe der Saison noch recht viele, gleich ebenbürtige Nachfolger finden möge. Herr Lesser, der sich durch seine bisherigen Rollen bereits vollständig in die Gunst des laibacher Publicums gespielt hat, wußte natürlich auch als „Don Ramiro“, dessen Part er durchwegs mit lobenswerthem Maße und mit männlicher Würde und Gefühlswärme durchführte, seine zahlreich anwesenden Berehrer und Berehrerinnen zu befriedigen. Reichlicher Beifall folgte seiner schönen Leistung fast nach jeder Scene; auch wurde ihm gleich zu Beginn des Stückes — als vermeintliche Abschiedsprobe — auf offener Scene ein Lorbeerkrantz überreicht. „Donna Isaura“, die weitaus hervorragendste Rolle des Stückes, lag in den Händen der Frau Ersurth, welche sich derselben mit ganz besonderem Glücke entledigte und hiefür vom Hause mit reichlich verdientem, nach jeder Scene stürmisch zum Ausdruck gelangten Beifalle belohnt wurde. Es war entschieden ihre beste und gediegenste heurige Leistung und verdient des musterhaften Eifers und Fleißes wegen, mit denen sie sich derselben annahm, unsere vollste Anerkennung. Auch die Träger der kleineren Rollen: Hr. Sieghof (Don Alfonso), Hr. Jndra (Blas), Hr. Blumenthal (Urraca), Hr. Krüger (Renore) und vor allem Hr. Weiß als schlagfertiger „Pedrillo“ wirkten recht verdienstvoll mit und trugen durch das sorgfältige Ensemble zum Gelingen des Abendes wesentlich bei. — Scribe's köstliches Intriguenlustspiel „Ein Glas Wasser“ kann trotz seiner hinlänglichen Abgespieltheit doch immer einer freundlichen Aufnahme gewiß sein; umsomehr, wenn sich die unverwundliche Rolle des „Lord Bolingbroke“ in den Händen eines so munteren, gut geanteten Darstellers befindet, wie Herr Lesser dies am gestrigen Abende war. Sein Bolingbroke erzielte daher auch allseits die heiterste Wirkung und wurde vom Hause mit lebhaftem Beifalle aufgenommen; nur hätten wir einige, namentlich in den Scenen mit der Königin mitunter etwas allzu burschlos ausgefallene Aeußern an demselben lieber vermieden gesehen. Die Leistungen unserer heimischen Kräfte in den übrigen Rollen des Stückes sind von dessen erster Aufführung her bereits bekannt und von uns zudem auch schon besprochen worden, so daß wir heute daher nur kurz hinzufügen wollen, daß sich dieselben im allgemeinen mit dem erstenmale auf ziemlich gleicher Höhe geblieben waren. Lobenswerthen Fleiß wie auch reichlichen Toilettenprunk entfaltete namentlich Hr. Ersurth als Herzogin von Marlborough. Hr. Klaus (Anna v. England) und Hr. Reidner (Washam) genügten. Hr. Krüger endlich als „Abigail“ setzte, um ja nicht aus der Art zu schlagen, ihre bekannten Uebungen in Versprechen und Wortverdrehen natürlich auch diesmal mit gewohnter Consequenz fort — toute comme chez la première! — Das Haus war an beiden Abenden, namentlich am erstbesprochenen, sehr gut besetzt.

## Witterung.

Laibach, 6. Februar

Morgens und vormittags heiter, seit Mittag bewölkt, schwacher N.-W. Temperatur: morgens 6 Uhr — 6.4°, nachmittags 2 Uhr + 1.4° C. (1874 + 10.2°; 1873 + 0.8° C.) Barometer 732.39 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 1.3°, um 0.7° unter dem Normale.

## Angekommene Fremde.

Am 6. Februar.

Hotel Stadt Wien. Teber, Privatier, Graz. — Schwarz, und Schiefinger, Reisende, Wien. — Jäger, Münden. Hotel Elefant. Prepotih, Grafing. — Bisker, Wien. — Kovajia, Planina. — Koch, Rsm., Ungarn. — Nibel, Leibniz. Bayerischer Hof. Mülle, Klagenfurt. — Batavc, Materja. Szebi, Radgoric. Sternwarte. Raßen und Nihil, Gottenih.

## Verstorbene.

Den 4. Februar. Anton Gregorc, Tagelöhner, 32 J., Civilspital, Krebsdykstrasse. — Matthäus Not, Inwohner, 74 J., Civilspital, Magentrebs. Den 5. Februar. Karl Abacit, Zeitungsträger, 74 J., Stadt Nr. 124, Herzschlag. — Franciska Papler, Heizersgattin, 30 J., Polanavorstadt Nr. 51, Gebärmutterentzündung.

## Telegramme.

Wien, 5. Februar. Der confessionelle Ausschuß beschloß, eine Gesetvorlage, betreffend die Regelung der Verhältnisse der Altkatholiken, im Hause einzubringen, womit die Altkatholiken ermächtigt werden, Kultusgemeinden zu bilden, ohne ausdrücklich den Austritt aus der katholischen Kirche zu erklären.

London, 5. Februar. Das Parlament wurde im Namen der Königin eröffnet. Die Thronrede hebt die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten hervor, das Bemühen der Königin sei unausgesetzt auf Friedenserhaltung gerichtet, die Regierung habe den Beitritt zur vorgeschlagenen Fortsetzung der brüsseler Conferenz abgelehnt, die Entschließung in der Anerkennungsfrage des spanischen Königs sei ehestens zu erwarten, die Landesfinanzen seien zufriedenstellend und sagt, daß die Regierung in betreff der Aufhebung der Ausnahmegeetze für Irland berathen werde, und kündigt ein Gesetz betreffend die Einführung der Institution der Staatsanwaltschaft an.

## Wiener Börse vom 5. Februar.

Staatsfonds.		Pfundbriefe.	
Sperr. Rente, 5% Pap.	70 95	71 05	86 5
cto. dto. 5% in Silber	75 70	75 80	87
Loose von 1854	104 50	105	96 0
Loose von 1860, ganze	110	110 50	96 0
Loose von 1860, Hälfte	114	114 25	87
Prämienf. v. 1864	139 50	12 75	87
Grundent.-Obl.		Prioritäts-Obl.	
Siebenbürg.	75 50	75	100 75
Ungarn	78 25	78 75	95 40
Actien.		Loss.	
Anglo-Bank	126 75	127	101 50
Creditanstalt	2 6 50	216 75	19 75
Depositenbank	128	125	19 75
Escompte-Anstalt	790	800	
Frango-Bank	44 75	45	
Handelsbank	60 75	61 25	
Nationalbank	954	926	
Deft. Bankgesell.			
Uni. n. Bank	98 50	99	
Bereitsbank	35 75	36 25	
Bereitsbank	88 75	89 25	
Nordbahn	129	129 50	
Karl-Ludwig-Bahn	234	231 25	
Rail. Elisabeth-Bahn	185 75	186 25	
Rail. Franz-Josef	179	179 50	
Staatsbahn	291 50	292	
Südbahn	134	134 50	
		Wechs. (3Mon.)	
		Augst. 100 fl. (Süd. B.)	
		Frankf. 100 fl. "	
		Hamburg "	
		London 10 fl. Sterl.	
		Paris 100 Francs	
		Münzen.	
		Rais. Münz. Ducaten	
		20-Francsstück	
		Preuß. Rappenf. eine	
		Eilber	

## Telegraphischer Coursbericht

am 6. Februar

Papier-Rente 70 90 — Silber-Rente 75 70 — 1860er Staats-Anlehen 109 90 — Bankactien 957. — Credit 219 — London 111 15 — Silber 105 80 — R. f. Münzducaten 3 25. — 20-Francs Stücke 8 90.

## Einst und Jetzt.

Der Fasching wird bald nun begraben,  
Getanzt wurde heuer nicht viel,  
Historisch sind Höl' und die Raben  
Fortica, einst Laibachs Mabil.

Wo sind sie die Zeiten „die guten“  
Gemüthlicher Bälle, jours fixes,  
Der Mittwoch- und Sonntagsredouten?  
Von alledem gibt es jetzt nix!

Citadina hilt ihre Fahnen  
Verblichen zwar — blauweiß und roth  
Veruset zum Tanze die Manen  
Sie pilgern dahin durch den Roth;

Und tanzen dort Kolo, Quadrillen,  
Auch polsen sie „ribsat“ genannt,  
Den Walzer nur dürfen nicht spielen  
Die Nauzarzi — der ist verbannt.

Der deutsche Verein, der hat Schulden,  
Ist für die Gefelligkeit Null,  
Trotz Beitrag von zwanzig ein Gulden  
Nur Billard- und Domino-Schul'.

Das Tombolaspiel, die Concerte,  
Die Bälle, die gehen ganz ein,  
Trotzdem daß so viele — Gelehrte  
Im Ausschusse zählt der Verein. (84)

## Geschäfts-Anzeige.

Ich erlaube mir hiemit einem hochgeehrten p. t. Pu-  
blicum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das ebe-  
mal's unter der Firma „Productiv-Genossenschaft der Kleider-  
macher“

am Rundschaftsplatz Nr. 233, 1. Stock,  
neben der Gradeczkybrücke

bestehende Geschäft übernommen habe und selbes im aus-  
geehrtesten Maße unter der Firma:

## Vincenz Wenko

fortzuführen werde.  
An diese Anzeige knüpfe ich gleichzeitig die höfliche Bitte,  
das ehrenvolle Vertrauen, welches meine Vorgänger genossen,  
auch auf mich gütigst übertragen zu wollen, indem ich die  
Befestigung beifüge, für solide Arbeit sowie für gute und  
moderne Stoffe in großer Auswahl Sorge zu tragen, die  
Arbeit nach der neuesten Façon prompt und billig auszu-  
führen und mich nur den Wünschen meiner geehrten Kunden  
unterzuordnen. (74) 2-2

Achtungsvoll

**Vincenz Wenko,**

Kleidermacher für Civil und Militär.

# Verkauf

## freundlichen Landhauses.

Neu und solid erbautes Herrenhaus und Wirtschaftsgelände, Mahlmühle und Bretterfäge, Bier-, Obst- und Gemüsegarten, 45 Joch Feld, Wiese und Wald, alles im Betriebe, an deutscher, gesunder, Verkehrs- und Holzreicher Bahnstation. Unterhändler verbeten. **Zikmundowsky**, Feldkirchen, Kärnten. (77) 3-2

## Apotheke Piccoli „zum Engel“ Laibach, Wienerstraße.

**Anatherin-Mundwasser und Zahnpulver.** Unumgänglich notwendig zur Stärkung des Zahnfleisches, zur Erhaltung des Wohlgeruches des Athems und der natürlichen Farbe der Zähne, 1 Flasche 60 kr., 1 Schachtel 40 kr.

**Prera-Pillen**, gegen Verstopfung und Hämorrhoiden, 1 Schachtel 30 kr.

**Brescianer heilsames Pflaster** gegen Quetschungen und rheumatische Leiden. 1 Stück 25 kr.

**Carmelitaner-Melissengeist** aus Venedig. Eine Flasche 25 kr.

**Dorsch-Leberthranöl**, directe aus Bergen in Norwegen bezogen, geschmack- und geruchlos. 1 Original-Flasche 80 kr.

**Echtes Seidlitz-Pulver.** 1 Schachtel 80 kr., 1 Dutzend fl. 6-60.

**Elisir aus China und Coca.** Der beste bis heute bekannte Magen-Liquor. 1 Flasche 80 kr.

**Extracineses Reispulver** (parfümirt) aus vegetabilischen Substanzen zubereitet, ist von einer heilsamen Wirkung für die Haut. 1 Paket 10 kr., 1 Schachtel 40 kr.

**Franzbranntwein und Salz.** 1 Flasche 50 kr.

**Glycerin-Creme.** Gegen Hautspröde; es gibt kein besseres Mittel. 1 Flacon 30 kr.

**Himbeer-saft**, mit Dampf concentrirt. 1 Flasche 60 kr.

**Villienwasser.** Der Schatz der Toilette, unumgänglich notwendig für Damen, um die Haut schön, weiß und zart zu machen. 1 Flasche 1 fl.

**Selbst-Applikationsapparate.** Uretral- und Mutter-sprigen, Suspensorien etc.

**Zamarinden-Saft.** Wirkt außerordentlich erfrischend und auflösend. 1 Flasche 40 kr.

**Unfehlbares Fiebermittel.** Sicheres Remedium gegen alle Arten von Wechseln. 1 Flasche 80 kr.

Einzigste Niederlage in der

## Apotheke Piccoli „zum Engel“

Laibach, Wienerstraße.

Bestellungen werden umgehend gegen Nachnahme effectuirt. (743) 20-10

## Gedenktafel

über die am 9. Februar 1875 stattfindenden Vicinationen.

3. Feilb., Kapel'sche Real., Neubirnbach, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Sarc'sche Real., Slavina, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Strajbas'sche Real., Kafel, BG. Planina. — 3. Feilb., Petrovic'sche Real., Sibera, BG. Planina.

## Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel, als die **Zahn-Plombe** von dem k. k. Hofzahnarzt **Dr. J. G. Popp** in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnrissen und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt.

## Anatherin-Mundwasser

von **Dr. J. G. Popp**, k. k. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, in Flacons zu fl. 1-40,

ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Geschwüren des Zahnfleisches, es löst den vorhandenen Zahnstein und verhindert dessen Neubildung, befestigt locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahnfleisches; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische und beseitigt den üblen Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

## Anatherin-Zahnpasta

von **Dr. J. G. Popp**, k. k. Hofzahnarzt in Wien.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems, es dient überdies noch, um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu stärken. (1) 36-5

Dr. J. G. Popp's

## Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt. Preis pr. Schachtel 63 kr. 6. B.

Depots in: Laibach bei **Petričič & Pirker**, **Josef Karinger**, **Ant. Krisper**, **Ed. Mahr**, **F. M. Schmitt**, **E. Birschlitz**, **Apotheker**; sowie in sämtlichen Apotheken, Parfumerie- und Galanteriewaren-Handlungen Krains.

## Zwei Praktikanten,

welche der deutschen und slowenischen Sprache vollkommen mächtig, finden logisch Aufnahme in der Tuch-, Manufaktur-, Kürbenger-, Spegerer-, Eisen- und Producten-Handlung des **J. H. Prescher** vorm. **Franz Lieber**, **Wart Küffer**, **Steiermark**.

## Unfehlbar ist die Nähmaschine eine der segensreichsten Erfindungen der Neuzeit!



Sie ist eine Quelle des Erwerbes und der Ersparnis der Familien und der ins Nähsach einschlag. Gewerbe geworden. Sie dient nicht allein zum Nutzen, sondern als Möbel zur Zierde, als Maschine zum Vergnügen und zur Unterhaltung. Sie soll daher in keinem wohlgeordneten Hause, in keinem Aussteuer-Mobilar, am allerwenigsten aber bei Kleider- oder Schuhmachern, Hütern, Sattlern, Nähterinnen etc. fehlen. Wo kann man aber eine gute und für obige Zwecke vollkommen entsprechende Nähmaschine unter reeller Garantie und selbst auf Ratenzahlungen billigt erhalten?

Nur bei

## Franz Detter

in Laibach.

Mein enorm grosses Lager von anerkannt besten Nähmaschinen aus den grössten Fabriken Europa's und Amerika's erlaube es mir, jeder Concurrenz die Spitze zu bieten.

Stets in grösster Auswahl vorrätig:

Echt amerikanische **Elias Howe** A. B. und C. D.

" **Singer** A. und B.

" **Grover & Baker** Nr. 19, 24 und 29.

" **Anger** II. und III.

" **Böllmann** Nr. 31 und 33.

" **Wheeler & Wilson**, voran die so rühmlichst bekannten **Baer & Rempel**, dann **Lehmann & Comp.**

" **Little-Wanzer**, **Taylor**, **Germania**, **Lincoln**, **Express**, **Wilcox & Gibbs**, **Cylinder-Elastic**, **Howe** deutsches Fabrikat etc.

" **Garantie** 5 und 6 Jahre, je nach Auswahl des Systems.

" Dasselbe befindet sich auch ein sehr bedeutendes Sortiment von **Selb-**

" **Zwirn**, **Maschinen-Oel**, **Nadeln**, **Apparaten**, **Brustfaßen**, **Pappdeckeln**, **Copier**, **pressen** etc.

" Bitte wie bisher um recht zahlreiche Abnahme und bürge für reelle und prompte Bedienung.

" Hochachtungsvoll

**Franz Detter**,

Laibach, Judengasse Nr. 288.

Auswärts nimmt mein Reisender Herr **J. Globočnik** Aufträge bereit-

willig entgegen und ertheilt auch zugleich auf den Maschinen gegen ein bil-

liges Honorar den erforderlichen Unterricht. (82)

**Theater.**

Heute: Letzte Gastvorstellung des Herrn Lesser. „Bilhelm Tell.“ Schauspiel in 5 Acten von Fr. Schiller.

**Ein Monatzimmer,**

schön möbliert und geräumig, im rückwärtigen Tracte des Colosseums im 2. Stock, mit der Aussicht auf die Lattenmannsallee, ist sogleich zu vergeben. (83) 2-1

Anfrage im zweiten Stock links.

**Anzeige.**

**Das Haus Nr. 68 in der Florianigasse in Laibach,**

bestehend aus folgenden Piecen: Ebenerdig: ein vollständig eingerichtetes Speisereichgewölbe sammt Keller, Magazin und Holzlege; im ersten Stock: ein Zimmer sammt Vorzimmer, Vorjaal und Magazin; im zweiten Stock: drei Zimmer, Vorjaal, Spaberdflüche und Garten; dann ein Dachboden, welcher sehr geeignet zur Unterbringung von Landesproducten, ist zu vermieten und kann sogleich bezogen werden. (85) 3-1

Näheres beim Hauseigentümer

**Jakob Spolarič,**

Gradischavorstadt Nr. 12, ersten Stock.

**Räucherpapier.**

Ein Blatt von diesem Papier angezündet und glimmen gelassen oder auf einen heißen Ofen gelegt verbreitet einen angenehmen Duft; zwischen Wäsche gelegt benimmt es den Seifengeruch und parfümirt dieselbe. Preis eines Pakets, enthaltend 18 Blätter, 10 kr. (32) 5-4

**Apotheke „zum Einhorn“, Hauptplatz in Laibach.**

Die neu errichtete l. l.

**Specialitäten-Niederlage**

in Laibach, am alten Markt Nr. 15 (l. l. Tabak-Haupt-Verlag) empfiehlt ihr gut sortiertes Lager dem p. t. Publicum. Bestellungen werden pünktlich ausgeführt, Tarife gratis ausgefolgt und auf Verlangen auch versandt. (456) 50-24

**Mit nur 50 kr. als Preis eines Loses sind zu gewinnen 1000 Ducaten effectiv in Gold**

Diese vom Magistrat der Stadt Wien zum Besten des Armenfondes veranstaltete Lotterie, enthält Treffer von 1000, 200, 200, 100, 100 Ducaten in Gold, 4 Treffer a 100 fl. Silber, 1 Original-Creditlos, 2 Treffer mit je 100 fl. wiener Communal-Prämienlos und viele andere Kunst- und Werthgegenstände, zusammen **3000 Treffer** im Werthe von **60,000 fl.**

Die Ziehung erfolgt unter Controle des Magistrates der Stadt Wien am 9. Februar 1875.

Bei auswärtigen Aufträgen ersucht man um gefällige frankierte Einsendung des Betrages und Beischluss von 40 kr. für Franco-Zusendung der Lose u. s. B. der Ziehungsliste.

**Wechselstube der k. k. priv. wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13.**

Lose zu dieser Lotterie à 50 kr. per Stück sind auch zu beziehen durch

**Joh. Ev. Wutscher in Laibach.**

(742) 13-13



**Billige, gute Herren- und Damenwäsche,**



Taschentücher, Handtücher, Feintücher ohne Naht, Wirkwaren, Shirtings etc.

offerieren wir unter Garantie der strengsten Solidität, tadelloser Ausführung, zu neuerdings (seit Jänner 1875) über 25 Prozent herabgesetzten Fabrikspreisen.

Infolge Rückganges der Materialpreise und Arbeitslöhne und unseres grossen Absatzes im In- und Auslande sind wir in der Lage, zu kaum glaublich billigen Preisen reelle Ware zu verkaufen. Dass wir weder österreichische, noch französische, noch englische Concurrrenz zu fürchten haben, zeigt ein Blick auf unsere seit acht Jahren im Auslande bestehenden Filialen, unser bedeutendes Exportgeschäft etc.

Herrenhemden, Hosen, Damenhemden, Corsetts, Frisiermäntel, Nachthemden, Negligés, Tischgarnituren werden auch stückweise, Taschentücher, Leintücher, Leinwand, Handtücher, Servietten, Strümpfe in halben Dutzenden abgelassen.

**Die Wäsche-Fabriks-Hauptniederlage**

(81) 50-1

Schostal & Härtlein, Wien, Graben 30, „zur goldenen Krone.“

Aufträge nach allen Richtungen des In- oder Auslandes per Post, Bahn oder Dampfschiff werden umgehend mit großer Sorgfalt effectuirt, Nichtconvenientes sofort anstandslos zurückgenommen. Unsere Filialen befinden sich unter derselben Firma Schostal & Härtlein.

**Filialen:**

**Odessa** Deribas- & Ecaterinenstrasse. | **Mailand** Corso Vittorio Emanuele Nr. 30. | **Turin** Via Roma Nr. 11. | **Florenz** Via Cerretoni Nr. 30. | **Rom** Corso Nr. 161.

Bestellungen bittet man an unser Hauptdepot: Schostal & Härtlein, Wien, Graben Nr. 30, zu richten.

Bei Bestellungen auf Herrenhemden bitten wir um genaue Angabe der Halsweite.

**Festgesetzte, um 25 Prozent reducierte Fabrikspreise.**

**Herrenhemden** aus feinstem, bestem englischen Schirting (Ghiffon) mit glatter oder Faltenbrust, mit oder ohne Kragen à fl. 1.75, 2, 2.50 die beste feinste Sorte; Schirtinghemden, Brust und Manschetten feinste Leinwand, à fl. 2.50, 3, mit Phantasia-Leinenbrust fl. 4 bis fl. 5, mit hochfeiner gestickter Leinenbrust, Ball- oder Hochzeithemden à fl. 5, 6, 7, 8, 9 bis fl. 10.

**Leinen-Herrenhemden** aus guter echter Leinwand fl. 2, 2.50, 3, 3.50, aus besser holländischer oder rumburger Leinwand mit glatten Falten oder Phantasia-Brust fl. 4, 4.50, 5, 6, mit hochfein gestickter Brust Ball- und Hochzeithemden fl. 8, 9, 10, 11 bis fl. 15.

**Farbige Herrenhemden**, cartorbig (in 500 verschiedenen, neuesten Mustern) à fl. 2.25, 2.50, vom feinsten französischen Hemdstoff à fl. 3, von unapretierendem Creton à fl. 3; Oxfordhemden in lichten und dunklen Dessins, sehr praktisch (Reife- oder Staubhemden) à fl. 2.75, 3, 3.25, die feinsten und elegantesten fl. 3.75, Muster werden bereitwillig gefendet.

**Herren-Unterhosen** zum Ziehen oder zum Knöpfen, deutsche, französische oder ungarische Façon, von ungerückelter Hausleinwand fl. 1.25, von schwächer rumburger oder Leberleinwand fl. 1.50, 1.75 und fl. 2, französische Façon fl. 2.25, 2.50; Reithosen, wobei die Naht sich an der Kussenfalte befindet, fl. 2, 2.50. Bei Bestellungen bitten wir Bauchweite und Seitenlänge anzugeben.

**Herrenkragen** von feinstem Ghiffon, das halbe Duzend fl. 1.25 und fl. 1.50, von feinstem Leinen das halbe Duzend fl. 2 und fl. 2.50. **Manschetten** von feinstem Ghiffon, das halbe Duzend fl. 2.50 und fl. 3, von feinsten Leinwand fl. 3.25 und fl. 4.

**Leinentaschentücher**, weiß, das halbe Duzend fl. 1, 1.25, 1.50; von feinem rumburger Leinen fl. 1.75, 2, 2.20, 3, hochfein fl. 3.50, 4, 4.50 bis fl. 5; Batisttischel mit farbigem Rand, das halbe Duzend fl. 1.50; von feinem Leinen à fl. 3.50, 4, 5, 6; extra hochfeine mit Püdelstamm, von feinstem französischem Batist, das halbe Duzend fl. 7.50 bis fl. 10.

**Damen-Taghemden** aus echter Leinwand, glatt mit Zug à fl. 1.50, 1.75; ausgeglichen fl. 2, 2.50 bis fl. 3.50; mit Schilly oder auf der Achsel zum Knöpfen mit gechl. Streifen fl. 3, 3.50; mit gestickten Streifen (Hondsticker) fl. 3.50, 4, 4.50 bis fl. 5; Damenhemden mit Säumchen oder Phantasiahemden, garniert, mit gestickten Streifen à fl. 3.50, 4; hochfein gestickte Damenhemden à fl. 4.50, 6, 7 bis fl. 8; Spitzenhemden à fl. 8, 9, 10; Damenhemden aus englischem Schirting oder Ghiffon, glatt mit Zug à fl. 1.20, mit Schilly oder auf der Achsel zum Knöpfen à fl. 1.50, 2, 2.25, mit Säumchen fl. 2, 2.25 bis fl. 2.50.

**Damen-Nachthemden** mit langen Ärmeln, Kragen und Manschetten, aus englischem Ghiffon, mit Säumchen à fl. 2.25; mit Sattel, sehr praktisch und bequem, à fl. 3, 3.50, aus echtem Leinen à fl. 2.70, 3, 3.40, 4, 5 bis fl. 6. Halsweite anzugeben.

**Nachtoorsotts (Camisols)**, glatt, vom gutem feinen Ghiffon fl. 1.20, 1.30, mit Säumchen gepuht fl. 1.40, 1.75, mit gesticktem Ansatz fl. 1.85, mit gesticktem Einsatz fl. 2, 2.25, 2.50, von hochfeinem Percall mit gesticktem Ansatz und Einsatz fl. 3.50, 4, 5, von französischem feinem Rausong oder Batiste Clair mit Spitzen und gesticktem Einsatz fl. 6, 7, 8, 9, bis fl. 10. Halsweite anzugeben. Negligés (Morgenanzüge) fl. 12, 15, 18, 20, 21 bis fl. 40.

**Damenhosen**, von gutem englischen Ghiffon mit Säumchen à fl. 1.15, 1.40, mit gesticktem Ansatz, Phantasia à fl. 1.75, 2; hochfein mit gestickten Einsätzen fl. 2, 2.50, 3 bis fl. 3.50. Taillenweite und Seitenlänge anzugeben.

**Damen-Unterröcke** in jeder Länge für Costüme, mit Säumchen, Robenröcke von gutem Schirting fl. 2.25, 2.50, 3, 3.50, 4, mit gestickten hochfeinen Einsätzen fl. 6, 6.50, 7, 8, bis 9; Halb- und Schlepp- und Schleppröcke in jeder Länge à fl. 3.25, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis fl. 15, Moillschleppröcke mit Spitzen fl. 12, 13, 14. Vorder- und hintere Länge anzugeben.

**Frisiermäntel (Peignoirs)**, einfach glatt à fl. 2, mit Säumchen gepuht à fl. 3.50, 4, mit hochfein gesticktem Einsatz fl. 6, 7, 8, 9 bis fl. 10.

**Strümpfe für Damen oder Herrensocken**, weiß oder gestreift, das halbe Duzend fl. 3.50, 4, 4.50. Anlestrümpfe für Damen, das halbe Duzend fl. 6, 6.50, 7, 8, Fil d'Ecosse das halbe Duzend fl. 7, 8, 9, 10 bis fl. 12.

**Leintücher-Leinwand**, ohne Naht, schwerste Sorte, 6 Stück, achtwiertel breit, fl. 16, 17, 18, bis fl. 20; neunviertel breit, 6 Stück, fl. 19, 20, 22, 23 bis fl. 25; sechswiertel breit, 6 Stück, fl. 22, 24, 26 bis fl. 30.

**Handtücher in Zwiloh**, das halbe Duzend fl. 2.20, 2.75, 3; Damast, das halbe Duzend fl. 3, 3.50, 4, 5 bis fl. 6; Tischgarnituren für 6 Personen in Zwiloh fl. 4.50, 5, 5.50, 6; Damast für 6 Personen fl. 8, 9, 10, 12 bis fl. 15; Garnituren à 12, 18 und 24 Personen im Verhältnis theurer. Tischtücher auch stückweise à fl. 1.80, 2.25, 2.50, 2.75, 3.

**Shirtings (Ghiffon)**, neunachtel breit, die Elle kr. 20, 22, 25, 28, 30, 34; der feinste 36 kr. Muster werden bereitwillig eingefendet.

Alle Gattungen Wäsche werden auch nach Muster, Maß oder Angabe in kürzester Zeit angefertigt, auch übernehmen wir das Namen- oder Monogrammschneiden der bei uns gekauften Wäsche, Tischzeuge, Feintücher etc.

**Complete Heiratsausstattungen** à fl. 500, 500, 800, 1000, 2000 bis fl. 4000 fließ vorräthig. Ueberschläge von Ausstattungen gratis.

**Preisourante aller am Lager befindlichen Artikel werden gratis und franco verabfolgt.**